

AIDS im öffentlichen Bewusstsein der Bundesrepublik Deutschland 2012

Wissen, Einstellungen und Verhalten zum Schutz vor
HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI)

Eine Wiederholungsbefragung der
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

Kurzbericht

Juli 2013

AIDS im öffentlichen Bewusstsein der Bundesrepublik Deutschland 2012

Wissen, Einstellungen und Verhalten zum Schutz vor
HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI)

Eine Wiederholungsbefragung der
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

Kurzbericht

Juli 2013

Dieser Bericht wird von der BZgA kostenlos abgegeben.
Er ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin/den Empfänger oder
Dritte bestimmt.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
Referat 2-25, Ostmerheimer Straße 220, 51109 Köln,
Tel.: 0221 8992 307, Fax: 0221 8992 300, www.bzga.de/studien

Inhaltsverzeichnis

Daten zur Untersuchung: Ziele und Methoden	4
Einleitung	5
Zusammenfassung	6
1. Reichweiten der HIV/AIDS-Aufklärungsmedien	8
2. Einstellungen zu Menschen mit HIV und AIDS	9
3. Interesse am Thema HIV/AIDS	10
4. Interesse an „Sexuell übertragbaren Infektionen (STI)“	12
5. Bekanntheit von STI.....	13
6. Gründe für die Kondomnutzung.....	15
7. Kondombesitz als Schutzintention	16
8. Kondomverwendung von 16- bis 20-Jährigen	17
9. Kondomverwendung am Beginn neuer Beziehungen.....	18
10. Kondomverwendung in wechselnden Partnerschaften.....	19
11. Kondomverwendung bei spontanen Sexualkontakten.....	20
12. Kondomverwendung bei spontanen Sexualkontakten im Urlaub	21
13. Kondomabsatz.....	22

Daten zur Untersuchung: Ziele und Methoden

Ziele: Langfristig angelegte Untersuchung von Wissen, Einstellungen und Verhaltensweisen im Zusammenhang mit HIV/AIDS und anderen sexuellübertragbaren Infektionen (STI) sowie der Veränderungen des Informations- und Kommunikationsverhaltens

Untersuchungsmethodik: Jährliche Repräsentativbefragungen bei der über 16-jährigen Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland seit 1987, seit 1994 einschließlich der neuen Bundesländer

Verfahren der Datenerhebung: Computergestützte Telefoninterviews (CATI)

Auswahlverfahren: Mehrstufige Zufallsstichprobe (nach ADM-Telefonstichproben-System, Zufallsauswahl von Personen im Haushalt); altersmäßig disproportional geschichteter Stichprobenplan (16- bis 44-Jährige: 6.009 Fälle)

Stichprobengröße:

	n	%	%
	ungewichtet	ungewichtet	gewichtet
Insgesamt	7.000	100	100
Westdeutschland	6.102	87	84
Ostdeutschland	898	13	16
Männer	3.096	44	49
Frauen	3.904	56	51
Alleinlebende unter 45 Jahre	3.373	48	20
Männer	1.742	56	23
Frauen	1.631	41	17
16- bis 20-Jährige	2.022	29	7
Migrationshintergrund	1.293	19	14

Befragungszeitraum: Oktober 2012 bis Dezember 2012

Datenerhebung: forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH, Berlin/Dortmund

Konzeptentwicklung, Analyse, Berichterstattung: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln, Referat 2-25, Dr. Ursula von Rügen und Jürgen Töppich

Einleitung

Die AIDS-Aufklärungskampagne „Gib AIDS keine Chance“ informiert die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland seit Mitte der 80er Jahre über HIV und AIDS und deren Infektionsrisiken. Sie klärt darüber auf, dass und wie man sich vor einer Infektion mit HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI) schützen kann. Sowohl massen- als auch personalkommunikative Informationsangebote werden gezielt für unterschiedliche Gruppen der Bevölkerung bereitgestellt.

Hauptziele der Kampagne sind die Verhinderung der weiteren Verbreitung von HIV und anderen STI sowie die Erzeugung und Stabilisierung eines gesellschaftlichen Klimas gegen Stigmatisierung und Ausgrenzung von Menschen mit HIV und AIDS.

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung untersucht seit 1987 mit der jährlich stattfindenden Studie „AIDS im öffentlichen Bewusstsein“,

- inwieweit die Bevölkerung von den verschiedenen Aufklärungsmaßnahmen der Kampagne erreicht wird und die Informationsangebote nutzt,
- ob gegenüber Menschen mit HIV und AIDS ein akzeptierendes soziales Klima in der Bevölkerung herrscht oder ob Ausgrenzungstendenzen erkennbar sind,
- ob das für die HIV und STI-Prävention notwendige Wissensniveau weiterhin erhalten bleibt und
- in welchem Ausmaß sich die Menschen durch die Verwendung von Kondomen vor dem HI-Virus schützen; insbesondere auch Bevölkerungsgruppen mit riskanterem Sexualverhalten, wie beispielsweise die 16- bis 44-jährigen Alleinlebenden mit wechselnden Partnerschaften

Der vorliegende Kurzbericht enthält zentrale Ergebnisse der 26. Untersuchung, die Ende 2012 abgeschlossen wurde.

Zusammenfassung

Zu Beginn der HIV/AIDS-Aufklärung wurde die Bevölkerung mit TV-Spots, Anzeigen, Broschüren und Informationsveranstaltungen zu HIV und AIDS informiert. Mit diesen Medien wurden sehr schnell hohe Reichweiten erzielt. Als Reaktion auf den Rückgang der Reichweiten Ende der 1990er Jahre wurden nach und nach weitere Medien entwickelt und über zusätzliche Kanäle angeboten. Zunächst kamen Großplakate, Radio- und Kino-Spots hinzu, später die Aufklärung im Internet und in den letzten Jahren auch die Präsenz in sozialen Netzwerken wie etwa Facebook. Der Gesamtanteil derer, die mit der AIDS-Aufklärung erreicht wird, konnte durch die zusätzlichen Medien wieder deutlich erhöht werden. Seit 2009 ist aber die Reichweite von Medien der „ersten Generation“ wieder gesunken. Parallel dazu sank auch die Reichweite von Medien der „zweiten Generation“. Eine Zunahme der Reichweiten der Großplakate konnte diesen Rückgang in den letzten beiden Jahren ausgleichen, so dass zuletzt etwa 71 % der Gesamtbevölkerung im Verlauf des aktuellen Zeitraums der letzten drei Monate vor der Befragung mindestens ein HIV/AIDS-Aufklärungsmedium wahrgenommen haben.

Die Einstellungen in der Bevölkerung zu Menschen mit HIV und AIDS sind weiterhin stabil. 2012 lehnen 96 % der Allgemeinbevölkerung die Isolierung von AIDS-Kranken ab und nur sehr wenige (3 %) würden ihren Freunden raten, sich von Menschen mit HIV zurückzuziehen.

Das Interesse am Thema „Schutz vor HIV“ hat in den vergangenen Jahren leicht nachgelassen. Da der Wissensstand zu HIV/AIDS aber nach wie vor hoch ist und das Schutzverhalten weiterhin auf einem hohen Niveau bleibt, sind die Anteile von 46 % der Männer und 50 % der Frauen in der über 16-jährigen Allgemeinbevölkerung, die sich gegenwärtig für weitere Informationen zu dieser Thematik interessieren, noch relativ hoch. Bei Jugendlichen ist das Interesse deutlich stärker ausgeprägt (76%).

Im Vergleich zu HIV ist das Informationsinteresse der Bevölkerung zu STI (sexuell übertragbare Infektionen) geringer. Ein Grund dafür kann das als geringer wahrgenommene Bedrohungspotenzial sein, da STI in der Regel gut behandel- und heilbar sind. Aktuell äußern 36 % der Frauen und 31 % der Männer der Allgemeinbevölkerung ab 16 Jahren Interesse an mehr Information zu STI. Auch hier ist das Interesse bei Jugendlichen deutlich stärker ausgeprägt (61%).

Das geringere Interesse korrespondiert aber auch mit einem bisher relativ niedrigen Wissenstand zu STI. Werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Befragung ohne die Vorgabe von Antwortmöglichkeiten nach den ihnen bekannten sexuell übertragbaren Infektionen gefragt, nennen etwas weniger als die Hälfte der über 16-jährigen Allgemeinbevölkerung im Jahr 2012 Syphilis (45 %) und Gonorrhoe/Tripper (48 %). Deutlich seltener werden Hepatitis (13 %), Candidosen/Pilzkrankungen (10 %) und Herpes (8 %) genannt. Chlamydien, Kondylome und Trichomoniasis werden noch seltener angegeben. (7/3/1 %). Frauen kennen die Leitsymptome für STI besser als Männer. Juckreiz wird 2012 von 51 % der Frauen, aber nur von 34 % der Männer genannt.

Im Verlauf der Kampagne „Gib AIDS keine Chance“ nahm die Bereitschaft, sich mit Kondomen zu schützen, schnell zu. 16- bis 20-Jährige, die gerade zu Beginn ihrer sexuellen Aktivitäten einen besonders hohen Bedarf an Aufklärung über HIV- und STI-Risiken sowie adäquate Schutzmaßnahmen haben, verfügen im Jahr 2012 zu 82 % über Kondome. Damit ist gerade in dieser wichtigen Gruppe bei mehr als vier Fünfteln eine wesentliche Voraussetzung dafür gegeben, sich vor HIV und anderen STI zu schützen. Entsprechend ist in den letzten Jahren in dieser Gruppe vor allem die regelmäßige Kondomverwendung (immer oder häufig) weiter angestiegen, auf 72 % in den Jahren 2011 und 2012.

Auch die Kondomnutzungsraten am Beginn neuer Beziehungen liegen weiterhin auf einem hohen Niveau: 2012 um etwa 10 Prozentpunkte höher als vor zehn Jahren (in der über 16-jährigen Bevölkerung). Zwei Drittel der Befragten (65%), die mehrere Sexualpartner oder -partnerinnen im letzten Jahr hatten, verwendeten immer oder häufig Kondome. Die Kondomnutzung bei spontanen Sexualkontakten mit unbekanntem Partner oder Partnerinnen wird ebenfalls erhoben. In der Gruppe der 16- bis 44-Jährigen verwenden 2012 zwei Drittel (67 %) konsequent Kondome.

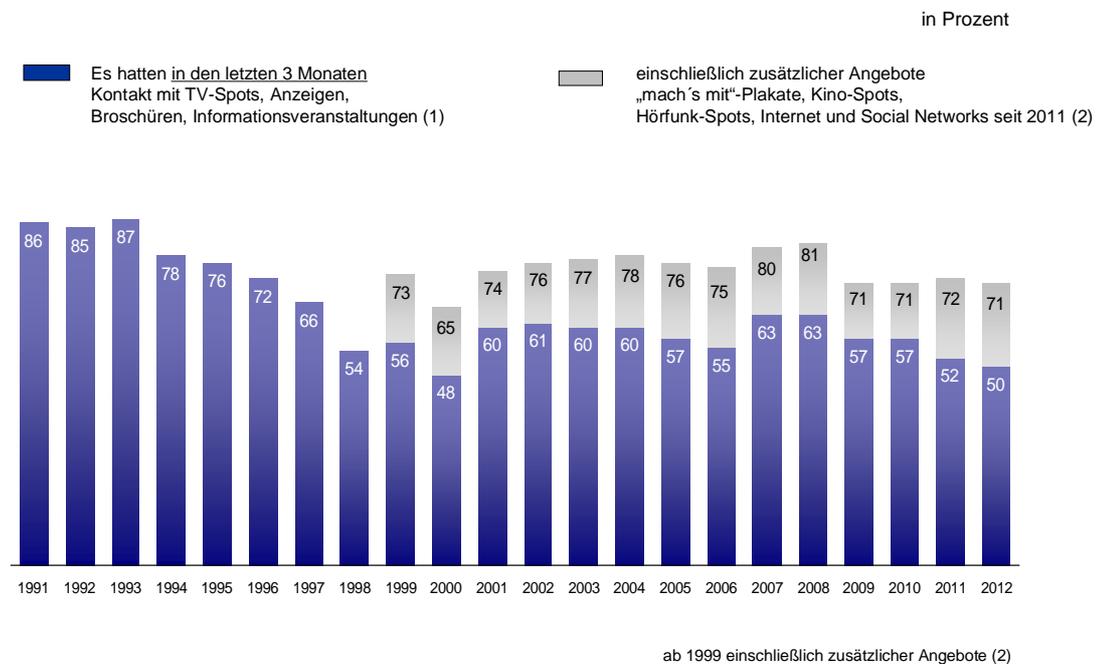
Die Entwicklung der Kondomverfügbarkeit und -verwendung lässt sich auch anhand der Kondomabsatz-Zahlen beschreiben. Die Kondomverkaufszahlen der Deutschen Latex Forschungsgemeinschaft Kondome e.V. (dlf) repräsentieren aktuell im Jahr 2012 ca. 85 % des deutschen Kondommarktes. Die Absatz-Zahl 2012 liegt mit 229 Millionen auf einer neuen Rekordhöhe.

1. Reichweiten der HIV/AIDS-Aufklärungsmedien

Die HIV/AIDS-Aufklärungskampagne „Gib AIDS keine Chance“ setzte in der Anfangsphase ab 1991 im Wesentlichen TV-Spots, Anzeigen, Broschüren und Informationsveranstaltungen zur Aufklärung über HIV und AIDS ein. Die Verbreitung dieser vier Kernmedien der Kampagne waren so dicht, dass in den ersten Jahren fast neun Zehntel (1991: 86 %) der Bevölkerung innerhalb des kurzen Zeitraumes der letzten drei Monate mit mindestens einem Medium erreicht wurde. Nach 1994 nahm diese Gesamtreichweite dann bis auf 54 % im Jahr 1998 ab.

Als Reaktion auf den Rückgang der Nutzung von Medien der AIDS-Aufklärungskampagne wurden nach und nach weitere Medien entwickelt und angeboten. Zusätzlich kamen Großplakate, Radio- und Kino-Spots, das Internet und in den letzten Jahren auch die Präsenz in sozialen Netzwerken wie etwa Facebook zum Einsatz. So konnte der Gesamtanteil derer, die mit der AIDS-Aufklärung erreicht wurden, wieder deutlich erhöht werden. Der Rückgang der Nutzung einzelner Medien der Aufklärung konnte zunächst durch den Einsatz weiterer Medien ausgeglichen werden. Trotz rückläufiger Reichweiten einzelner Medien wurde so die Gesamtreichweite wieder erhöht und verblieb in den Folgejahren insgesamt auf einem stabil hohen Niveau. Im Jahr 2008 wurden 81 % der Bevölkerung mit mindestens einem der Medien der „ersten oder der zweiten Generation“ erreicht, dem höchsten Wert seit 1993. Seit 2009 liegt die Gesamtreichweite wieder auf einem niedrigeren Niveau. Gesunken ist insbesondere die Reichweite von Medien der „ersten Generation“. Eine Zunahme der Reichweiten der „zweiten Generation“ konnte diesen Rückgang ausgleichen, so dass zuletzt etwa 71 % der Gesamtbevölkerung im Verlauf des aktuellen Zeitraums der letzten drei Monate vor der Befragung mindestens ein HIV/AIDS-Aufklärungsmedium wahrgenommen haben.

Abb. 1 Gesamtreichweite der Aids-Aufklärungsmedien
Allgemeinbevölkerung ab 16 Jahre



BZgA - Repräsentativerhebung „Aids im öffentlichen Bewusstsein 2011“

2. Einstellungen zu Menschen mit HIV und AIDS

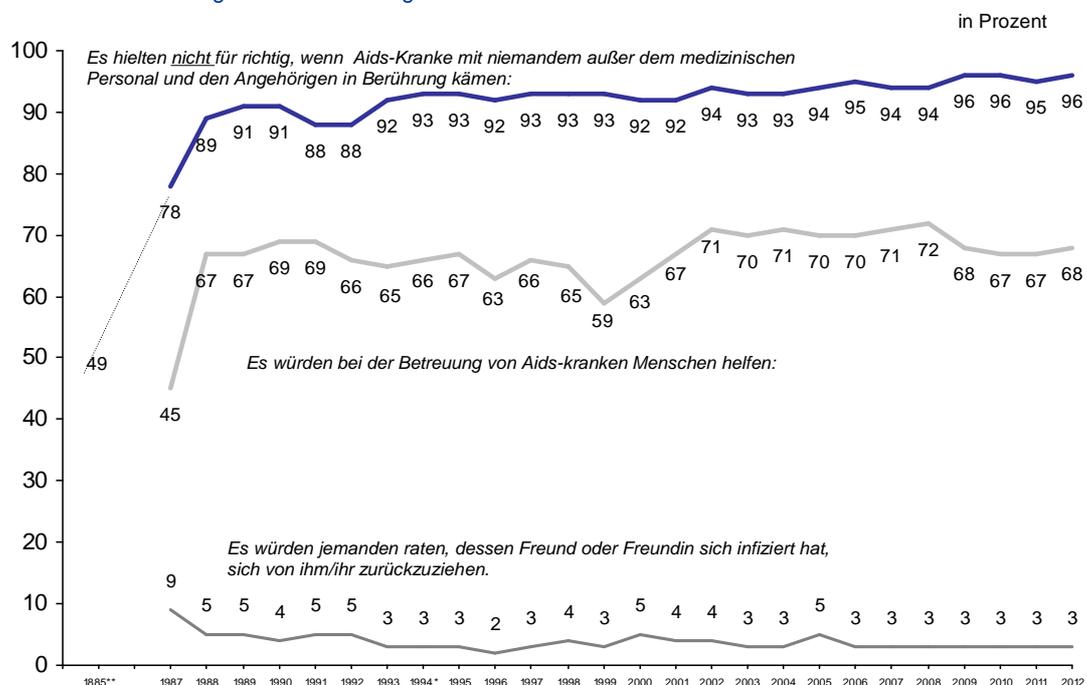
Die Aufklärung der Bevölkerung über HIV und AIDS dient auch der Schaffung und Erhaltung eines gesellschaftlichen Klimas gegen Stigmatisierung und Ausgrenzung von HIV- und AIDS-Betroffenen.

Vor Beginn der AIDS-Aufklärungskampagne 1985 war nur etwa die Hälfte der über 16-jährigen Allgemeinbevölkerung in der damaligen Bundesrepublik der Meinung, dass es falsch sei, AIDS-Kranke bzw. HIV-Infizierte mit niemandem in Berührung kommen zu lassen außer mit medizinischem Personal oder mit ihren Angehörigen. Mit der AIDS-Aufklärung verfestigte sich die Einstellung gegen eine Isolierung von HIV-Infizierten und AIDS-Kranken Menschen sehr schnell: 1988 lehnten bereits 89 % der Allgemeinbevölkerung die Isolierung von AIDS-Kranken ab, 1994 waren es 93 %. Seitdem sind die Einstellungen in der Bevölkerung zu Menschen mit HIV und AIDS weiterhin stabil. 2012 lehnen 96 % der Allgemeinbevölkerung die Isolierung von AIDS-Kranken ab und nur sehr wenige (3 %) würden ihren Freunden raten, sich von Menschen mit HIV zurückzuziehen.

Auch die Hilfsbereitschaft gegenüber Menschen mit HIV und AIDS stieg schnell an, verringerte sich allerdings Ende der 90 er Jahre etwas. Ab dem Jahr 2000 stieg der Anteil der Hilfsbereiten – parallel der Zunahme der privaten und öffentlichen Kommunikation über die Thematik - wieder an. Im Jahr 2012 geben 68 % an, dass sie aktiv bei der Betreuung AIDS-Kranker helfen würden.

Abb. 2 Einstellung gegenüber HIV-infizierten und AIDS-kranken

Allgemeinbevölkerung ab 16 Jahre

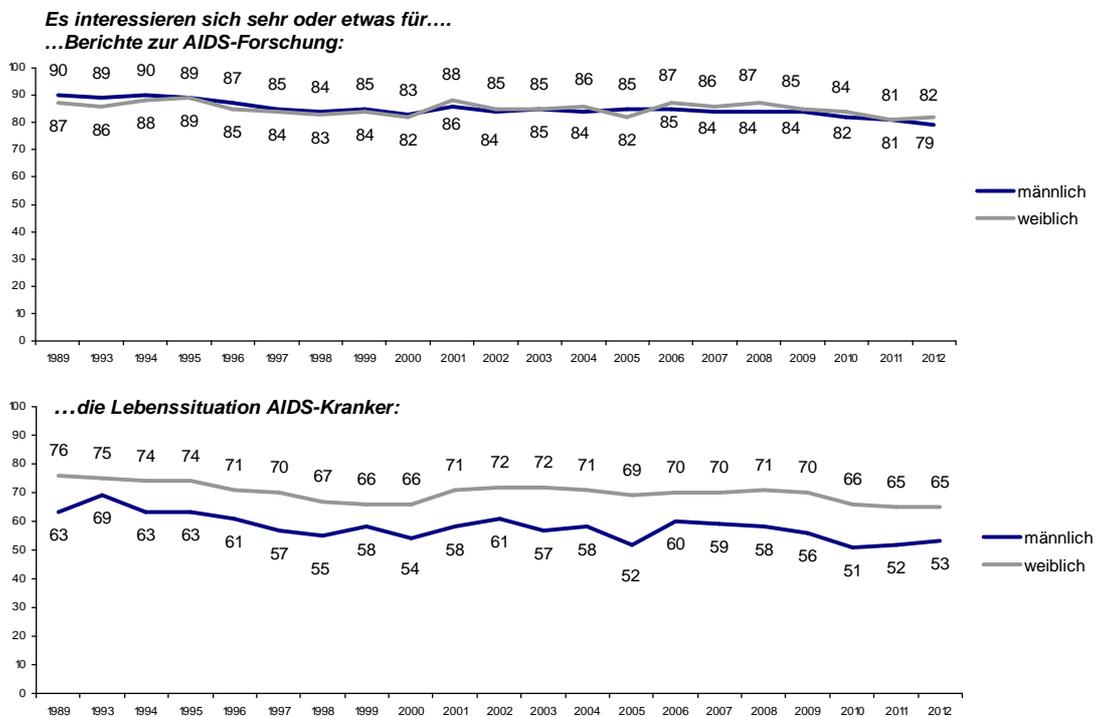


3. Interesse am Thema HIV/AIDS

Parallel zur rückläufigen Präsenz von Medien der HIV-Aufklärung in den vergangenen Jahren lässt das Interesse am Thema HIV/AIDS leicht nach. Allerdings ist der überwiegende Teil der Bevölkerung weiterhin an Informationen über HIV und AIDS interessiert.

Am größten ist das Interesse an medizinischen Forschungserkenntnissen. Hierfür interessieren sich sehr oder zumindest etwas 79 % der männlichen und 82 % der weiblichen über 16-jährigen Allgemeinbevölkerung im Jahr 2012. Für die Lebenssituation von HIV-Infizierten und AIDS-Kranken interessieren sich noch 53 % der Männer und 65 % der Frauen.

Abb. 3 Interesse an Informationen zu HIV und AIDS
Allgemeinbevölkerung ab 16 Jahre

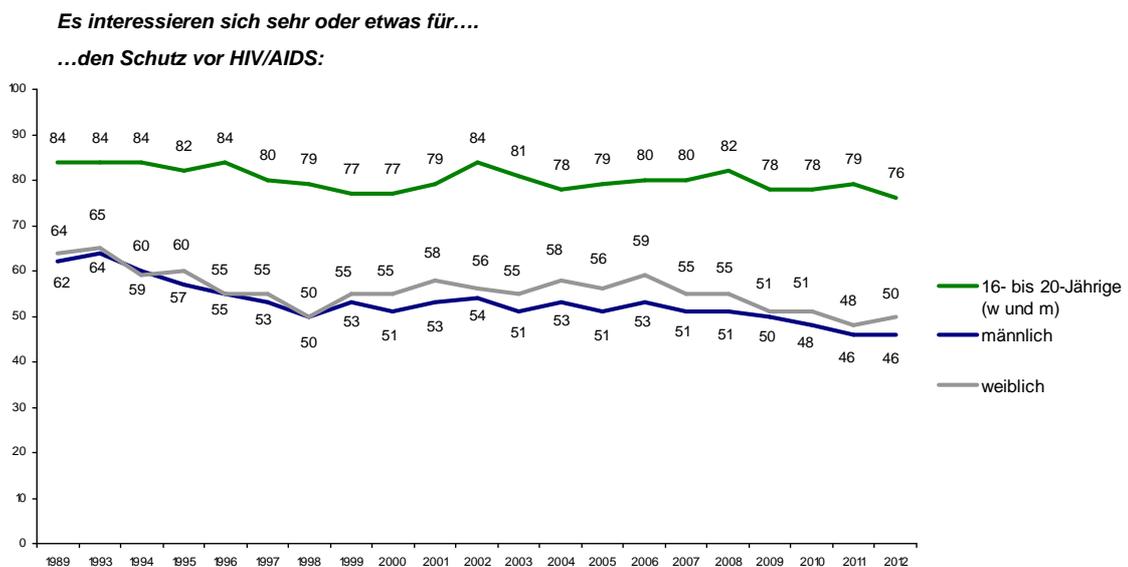


BZgA - Repräsentativerhebung „Aids im öffentlichen Bewusstsein 2012“

Das aktuell artikuliert Interesse an Informationen zum Schutz vor HIV war im Verlauf der Wiederholungsbefragung im Jahr 1993 am stärksten ausgeprägt. Bis 1998 sank es dann parallel zum Rückgang der Gesamtreichweiten der HIV-Aufklärungsmedien und nahm ab dem Jahr 2000 bis 2006 wieder zu; ebenfalls parallel zum Anstieg der Reichweiten Seitdem ging das Interesse zurück. Da der Wissensstand zu HIV/AIDS nach wie vor hoch ist und das Schutzverhalten weiterhin auf einem hohen Niveau bleibt, sind die Anteile von 46 % der Männer und 50 % der Frauen in der über 16-jährigen Allgemeinbevölkerung, die sich gegenwärtig noch für weitere Informationen zu dieser Thematik interessieren, noch relativ hoch. Im Jahr 2012 setzt sich der rückläufige Trend nicht weiter fort. Bei den 16- bis 20-jährigen Jugendlichen waren seit Beginn die Anteile der Interessierten höher. Die Werte lagen im Verlauf mal etwas über oder unter der 80 %- Marke. 2012 äußern 76 % der Jugendliche Interesse für den Schutz vor HIV/AIDS. Dies ist der bislang niedrigste Wert.

Die Zeitverlaufsdaten zeigen einen Zusammenhang zwischen dem Ausmaß der öffentlichen Kommunikation zu HIV/AIDS und dem Interesse an dieser Thematik.

Abb. 4 Interesse an Informationen zum Schutz vor HIV/AIDS
Allgemeinbevölkerung ab 16 Jahre



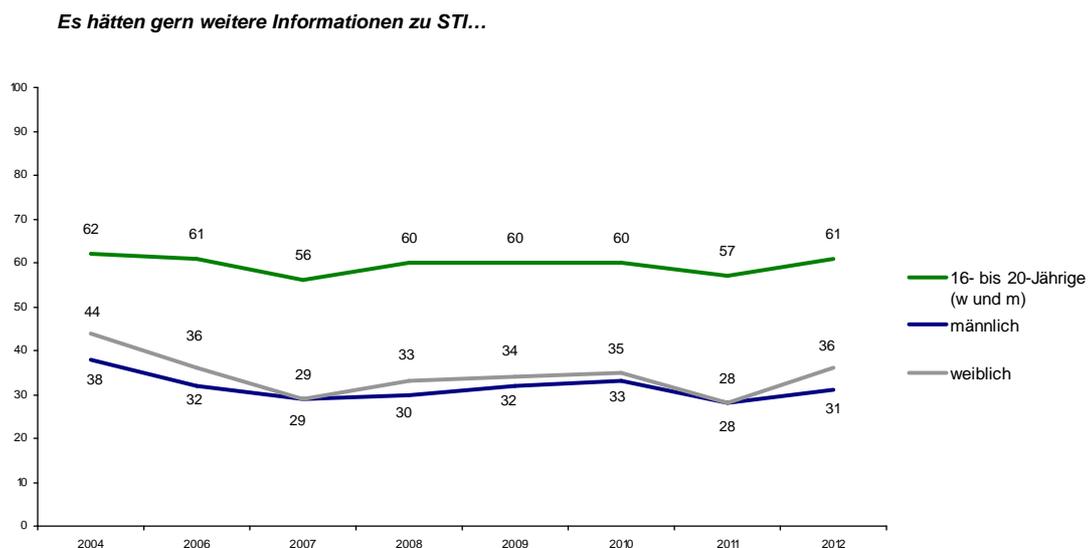
4. Interesse an „Sexuell übertragbaren Infektionen (STI)“

Ein zunehmend wichtiges Ziel der Aufklärung im Rahmen der Kampagne „Gib AIDS keine Chance“ ist es, ein hohes Maß an Wissen über Infektionsrisiken und Schutzmöglichkeiten, nicht nur zu HIV und AIDS, sondern auch zu anderen STI, in der Bevölkerung zu schaffen und zu erhalten. In den Wiederholungsbefragungen werden seit dem Jahr 2002 deshalb auch Fragen gestellt, die Aufschluss über Wissenstand, Informationsbedarf und Informationswünsche der Bevölkerung zu STI geben.

Das Informationsinteresse der Bevölkerung zu STI wird seit 2004 untersucht. Aktuell äußern 36 % der Frauen und 31 % der Männer der Allgemeinbevölkerung ab 16 Jahren Interesse an mehr Information zu STI. Diese Werte liegen mit einigen Schwankungen seit Beginn der Beobachtung auf einem ähnlichen Niveau. Das im Vergleich zu HIV und AIDS niedrige Interesse stellt die Aufklärungskampagne der BZgA, die in den kommenden Jahren die STI-Prävention verstärken wird, vor Herausforderungen. STI sind in der Regel gut behandel- und heilbar und wirken damit weit weniger bedrohlich als HIV. Einige der STI kommen aber deutlich häufiger vor als HIV und können, wenn sie nicht rechtzeitig behandelt werden, gravierende Gesundheitsschäden zur Folge haben. Sie sind auch erheblich leichter übertragbar (z.B. HPV und Chlamydien bei jungen Frauen). Um hierüber gezielter zu informieren, muss zunächst die Bedeutung des Themas vermittelt werden.

Bei den 16- bis 20-jährigen Jugendlichen ist der Wunsch nach mehr Information zu STI bereits jetzt stärker ausgeprägt als in älteren Bevölkerungsgruppen. Sowohl das Interesse als auch das Wissen zu STI werden in den kommenden Jahren kontinuierlich untersucht, um zu überprüfen, ob die Kommunikationsziele erreicht werden und wie die Präventionsbotschaften und -inhalte weiter entwickelt werden müssen.

Abb. 5 Interesse an Informationen zur sexuell übertragbaren Infektionen (STI)
Allgemeinbevölkerung ab 16 Jahre



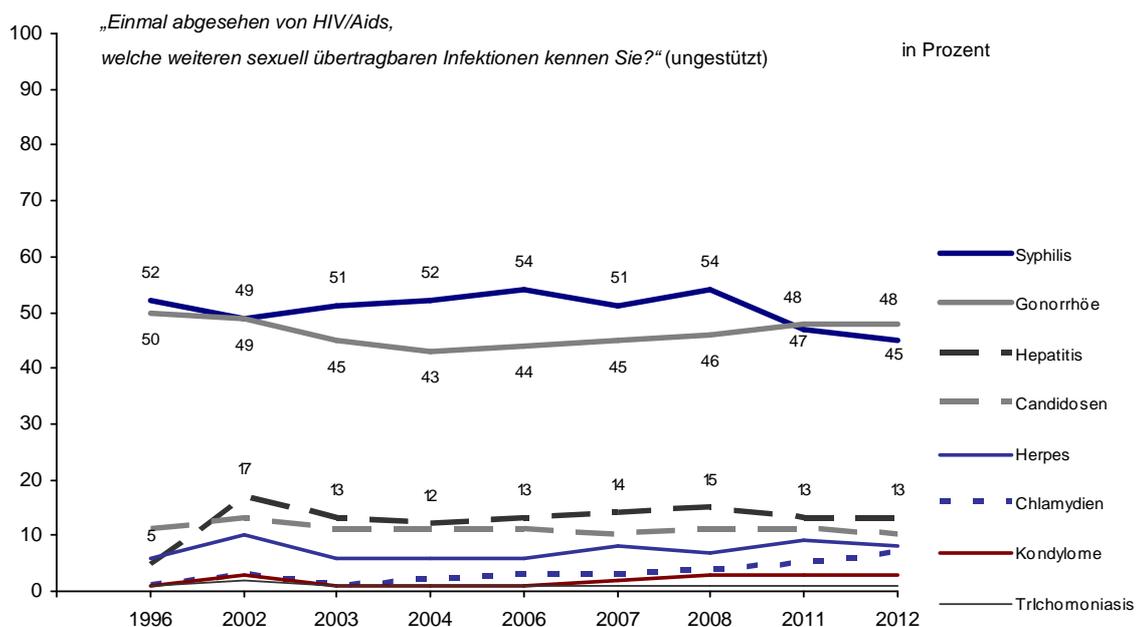
5. Bekanntheit von STI

Die grundsätzliche Voraussetzung für die Informiertheit über STI ist deren Bekanntheit. Dargestellt werden die acht STI mit der höchsten Verbreitung in der Bevölkerung bzw. in Teilgruppen der Bevölkerung. Diese sind: Syphilis, Gonorrhöe/Tripper, Hepatitis, Pilzinfektionen/Candidosen, Herpes, Chlamydien, Kondylome/Feigwarzen und Trichomoniasis.

Werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Befragung ohne die Vorgabe von Antwortmöglichkeiten nach den ihnen bekannten sexuell übertragbaren Infektionen gefragt, nennen etwas weniger als die Hälfte der über 16-jährigen Allgemeinbevölkerung im Jahr 2012 Syphilis (45 %) und Gonorrhoe/Tripper (48 %). Obwohl die Infektionen mit Syphilis in den letzten Jahren angestiegen sind, hat die Bekanntheit dieser STI in der Allgemeinbevölkerung abgenommen.

Abb. 6 Bekanntheit sexuell übertragbarer Infektionen

Allgemeinbevölkerung ab 16 Jahre



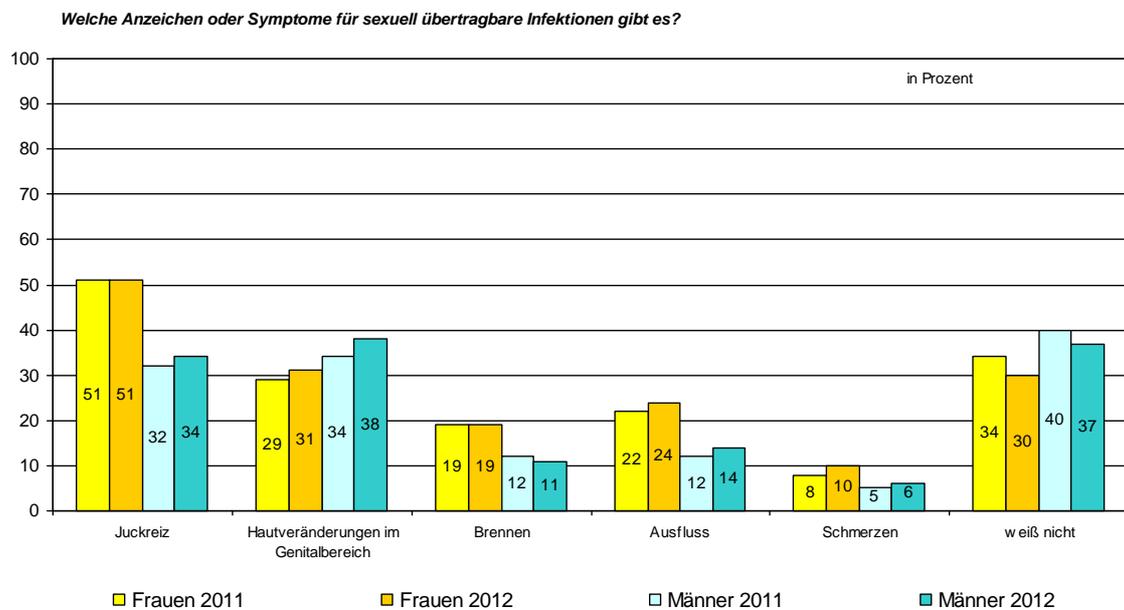
BZgA - Repräsentativerhebung „Aids im öffentlichen Bewusstsein 2012“

Deutlich seltener werden Hepatitis (13 %), Candidosen/Pilzerkrankungen (10 %) und Herpes (8 %) genannt. Chlamydien, Kondylome und Trichomoniasis werden noch seltener angegeben. (7/3/1 %). Allein bei Chlamydien gab es in den letzten Jahren leichte Zuwächse in der Bekanntheit, allerdings auf einem insgesamt niedrigen Niveau.

Neben der Kenntnis einzelner STI wurde auch nach dem Wissen zu Symptomen von STI gefragt. In der offenen Abfrage zeigt sich, dass Frauen die Leitsymptome für STI besser kennen als Männer. Besonders deutlich sind die Unterschiede beim häufigsten Symptom, dem Juckreiz. Er wird im Jahr 2012 von 51 % der Frauen, aber nur von 34 % der Männer genannt. Die Symptome Brennen und Ausfluss werden ebenfalls von Frauen häufiger genannt (2012: 19% und 24%) als von Männern (2012: 11 % und 14 %)).

Hautveränderungen werden im Jahr 2012 von 38 % der Männer und damit etwas häufiger als von Frauen (31 %) genannt. Seltener werden Schmerzen genannt: von 10 % der Frauen und von 6 % der Männer. Etwa ein Drittel der Befragten (30 % der Frauen und 37 % der Männer) kennt keine Symptome für sexuell übertragbare Infektionen. Insgesamt liegen die Anteile derer, die Symptome benennen können, im Jahr 2012 etwas über denen im Vorjahr.

Abb. 7 Symptome von STI (offen gefragt)
Allgemeinbevölkerung ab 16 Jahre; 2011 und 2012



BZgA - Repräsentativerhebung „Aids im öffentlichen Bewusstsein 2012“

6. Gründe für die Kondomnutzung

Befragte, die mindestens gelegentliche Kondome verwenden, wurden nach den Gründen ihrer Nutzung befragt: ob dies der Empfängnisverhütung, dem Schutz vor AIDS und/oder dem Schutz vor anderen Ansteckungen diene. Mehrfachnennungen waren möglich.

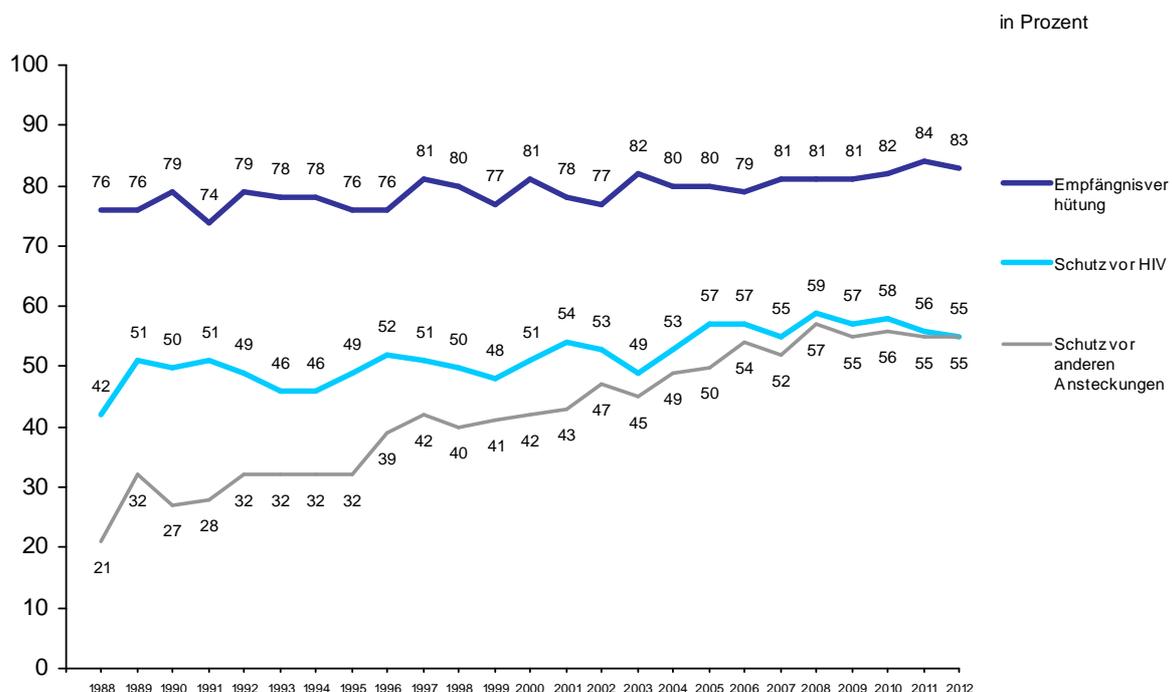
Im Jahr 2012 verwenden mit 83 % die meisten Befragten Kondome zur Empfängnisverhütung. Dieser Anteil lag zu Beginn der Untersuchungen im Jahr 1988 bei 76 % und schwankt seit 1997 um einen Wert von 80%.

Seit 1988 ist der Anteil derer, die den Schutz vor HIV als Begründung für die Kondomnutzung nennen, von 42 % mit einigen Schwankungen allmählich auf den Höchstwert von 59 % im Jahr 2008 angestiegen und liegt im Jahr 2012 bei 55 %.

Deutlich häufiger geworden ist die Kondomnutzung zum Schutz vor anderen Ansteckungen. Obwohl in der Befragung nicht explizit nach STI gefragt wird, ist anzunehmen, dass sich die Antworten größtenteils darauf beziehen. Diese Begründung wurde 1988 von 21 % angeführt und erreichte mit 57 % im Jahr 2008 ebenfalls den Höchstwert. 2012 geben mit 55 % ebenso viele an, sich mit Kondomen vor anderen Ansteckungen wie vor HIV zu schützen. Obwohl das Wissen über STI und das Informationsinteresse niedrig ist, verwenden Befragte zunehmend Kondome zum Schutz vor anderen Ansteckungen. Ob dies bereits eine Sensibilisierung für das Thema STI widerspiegelt, wird zu beobachten sein.

Je nach Lebenssituation ist auf der individuellen Ebene die eine oder die andere Schutzmotivation dominanter. Summieren sich verschiedene Gründe für die Nutzung von Kondomen, ist die Schutzmotivation besonders stark ausgeprägt.

Abb. 8 Gründe für die Benutzung von Kondomen
Befragte mit mindestens gelegentlichem Kondomgebrauch



* ab 1994 einschließlich neue Bundesländer

7. Kondombesitz als Schutzintention

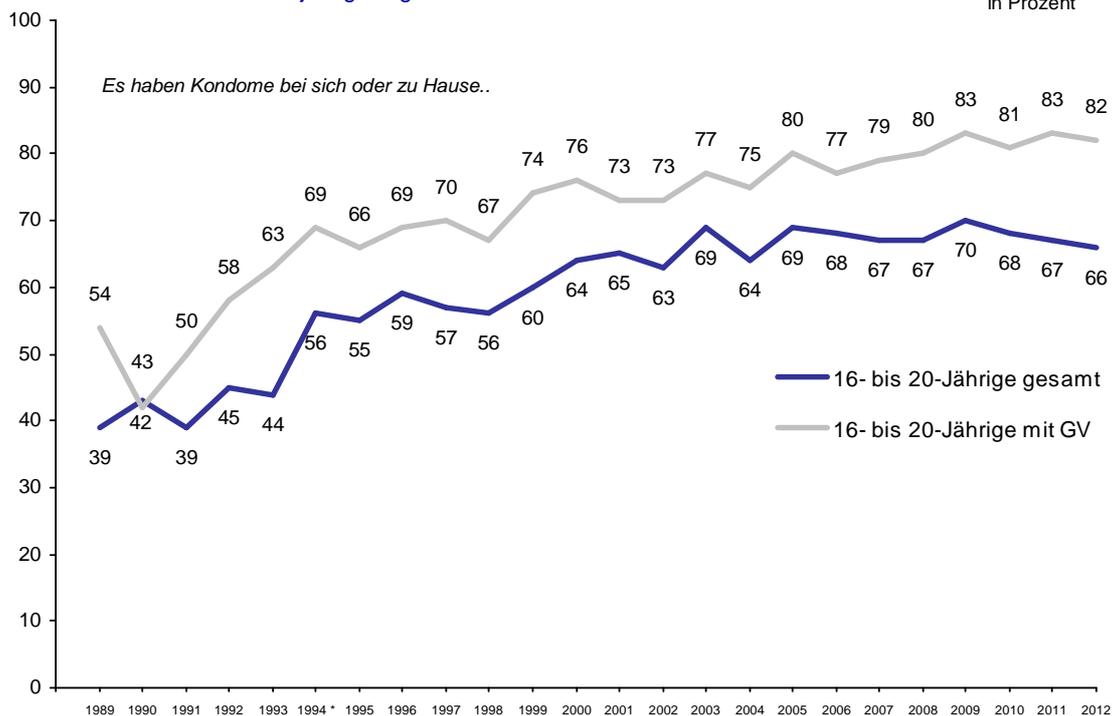
Im Verlauf der Kampagne „Gib AIDS keine Chance“ nahm die Bereitschaft, sich mit Kondomen zu schützen, schnell zu. Der Besitz von Kondomen setzt ihre aktive Beschaffung voraus. Damit ist der Kondombesitz ein zentraler Indikator für die Absicht, sie in einer intimen Situation tatsächlich zu benutzen.

Betrachtet man die Verfügbarkeit von Kondomen am Beispiel der 16- bis 20-Jährigen, die gerade zu Beginn ihrer sexuellen Aktivitäten einen besonders hohen Bedarf an Aufklärung über HIV- und STI-Risiken sowie über adäquate Schutzmaßnahmen haben, so zeigt sich seit 1989 eine deutliche Zunahme des Kondombesitzes in dieser Altersgruppe. Während 1989 mit 39 % deutlich weniger als die Hälfte der 16- bis 20-Jährigen Kondome zu Hause oder bei sich hatten, wurde mit 70 % im Jahr 2009 der bislang höchste Wert im Befragungszeitraum erreicht; aktuell liegt er bei 66 %. Jugendliche, die bereits Geschlechtsverkehr hatten, verfügen im Jahr 2012 zu 82 % über Kondome. Damit ist gerade in dieser sexuell aktiven Gruppe bei mehr als vier Fünfteln eine wesentliche Voraussetzung dafür gegeben, sich vor HIV und anderen STI zu schützen.

Abb. 9 Kondombesitz als Schutzintention

16- bis 20-jährige Jugendliche

in Prozent



* ab 1994 einschließlich neue Bundesländer

BZgA - Repräsentativerhebung „Aids im öffentlichen Bewusstsein 2012“

8. Kondomverwendung von 16- bis 20-Jährigen

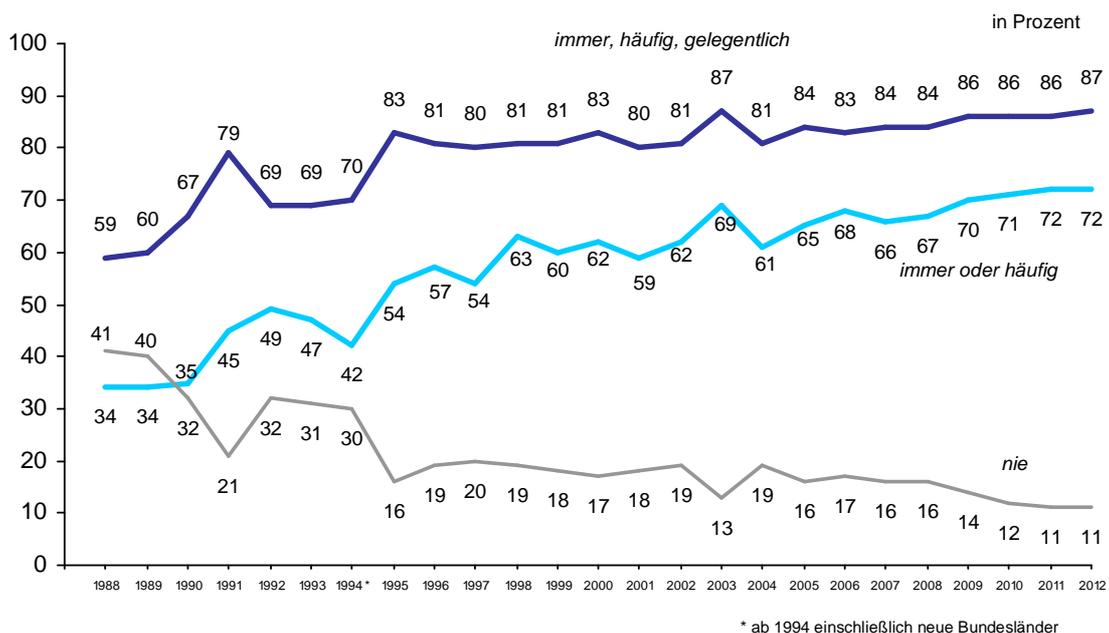
Seit 1988 hat sich die regelmäßige Kondomverwendung besonders in der nachwachsenden Generation, die z.B. in Phasen der Partnersuche potenziell häufigere Partnerwechsel haben, sehr verbreitet.

In den letzten Jahren ist vor allem die regelmäßige Kondomverwendung (immer oder häufig) bei den 16- bis 20-jährigen sexuell Aktiven weiter angestiegen. Insgesamt hat sich der Anteil derer, die immer oder häufig Kondome benutzen, von 34 % im Jahr 1988 auf 72 % im Jahr 2011 mehr als verdoppelt. Allein im Zeitraum der letzten fünf Jahre von 2007 bis 2011 ist der Anteil von 66 % weiter auf 72 % gestiegen.

Im Jahr 2012 geben 87 % der 16- bis 20-Jährigen an, immer, häufig oder gelegentlich Kondome verwendet zu haben. Der Anteil Jugendlicher, die niemals Kondome verwenden, sank von 41 % im Jahr 1988 sehr schnell auf 16 % im Jahr 1995. Seitdem variierte der Wert zunächst gering und ging seit 2004 langsam aber kontinuierlich zurück. 2011 und 2012 liegt er mit 11 % so niedrig wie nie.

Abb. 10 Kondomverwendung von 16- bis 20-Jährigen

mit Sexualkontakten im letzten Jahr



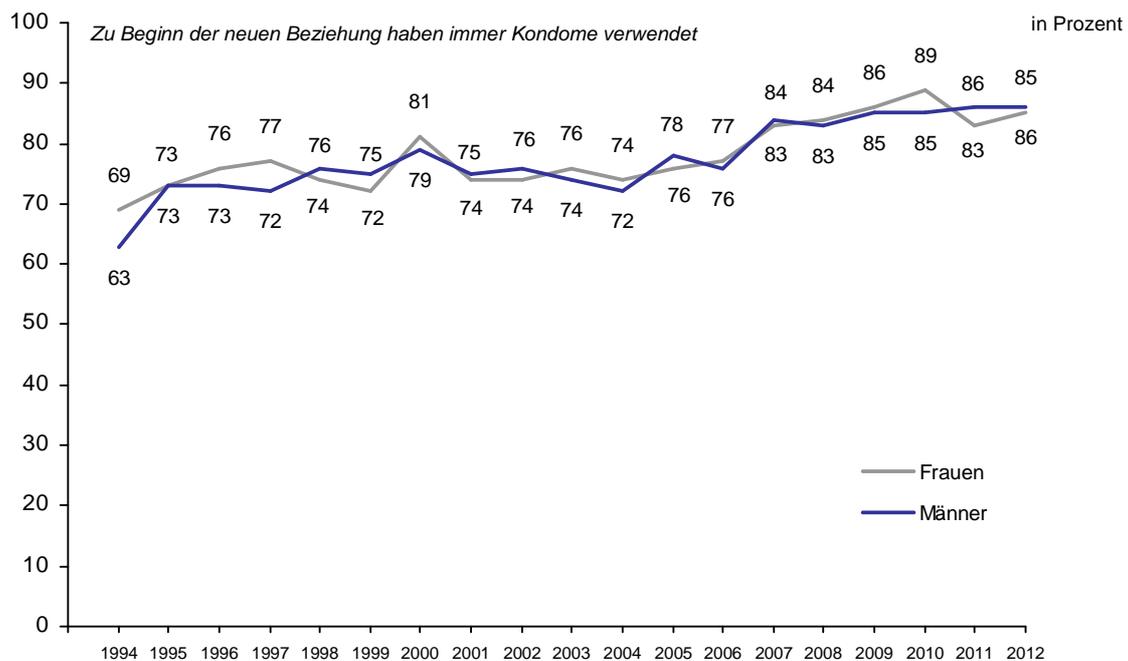
9. Kondomverwendung am Beginn neuer Beziehungen

Ein weiterer Indikator für das Schutzverhalten ist die Kondomnutzung am Beginn neuer Beziehungen. Von den 16- bis 44-Jährigen, die in den letzten 12 Monaten eine neue sexuelle Partnerschaft begonnen haben, gaben 63 % der Männer und 69 % der Frauen im Jahr 1994 an, sie hätten zu Beginn der letzten neuen sexuellen Beziehung Kondome verwendet. Bis zum Jahr 2000 stiegen diese Anteile auf 81 % bei den Frauen und auf 79 % bei den Männern.

Im Zeitraum von 2000 bis 2004 zeigte sich ein deutlicher Rückgang der Kondomnutzung am Beginn neuer Beziehungen. Seitdem ist das Schutzverhalten bei den Befragten mit neuen Beziehungen bis 2010 wieder angestiegen: auf 89 % bei den Frauen und 85 % bei den Männern. Bei den Männern liegt der Kondomgebrauch am Beginn neuer Beziehungen auch 2012 bei 85 %. Bei den Frauen zeigte sich 2011 erstmals seit 2003 wieder ein Rückgang. Der Wert ging von 89% auf 83 % zurück. 2012 stieg er wieder auf 86 % an, so dass nicht von einem rückwärtigen Trend ausgegangen werden muss.

Abb. 11 Kondomverwendung zu Beginn neuer Beziehungen

16- bis 44-jährige Befragte mit neuen Sexualbeziehungen im letzten Jahr



* ab 1994 einschließlich neue Bundesländer

10. Kondomverwendung in wechselnden Partnerschaften

Die „mach's mit“-Präventionskampagne spricht auch gezielt Personen an, die nicht monogam leben. Die Kondomnutzung nahm bei Befragten, die in den letzten 12 Monaten vor der Befragung mehrere Sexualpartner oder -partnerinnen hatten, seit 1988, als die Frage zum ersten Mal gestellt wurde, erheblich zu. Der Anteil derer in dieser Gruppe, die in der letzten Zeit zumindest gelegentlich Kondome verwendeten, stieg in den Jahren von 1988 bis 1996 von 54 % auf 81 %. Nach einigen Schwankungen in den Folgejahren und einem Rückgang auf 77 % im Jahr 2004 stieg der Anteil der Kondomnutzer und -nutzerinnen (immer, häufig, gelegentlich) wieder an. 2012 liegt er bei 86 %.

Stärker angestiegen ist der Anteil derer, die Kondome regelmäßig (häufig oder immer) benutzen: Er verdreifachte sich von 23 % im Jahr 1988 auf 69 % im Jahr 2010, dem bisher höchsten Wert. 2012 liegt dieser Wert bei 65 %.

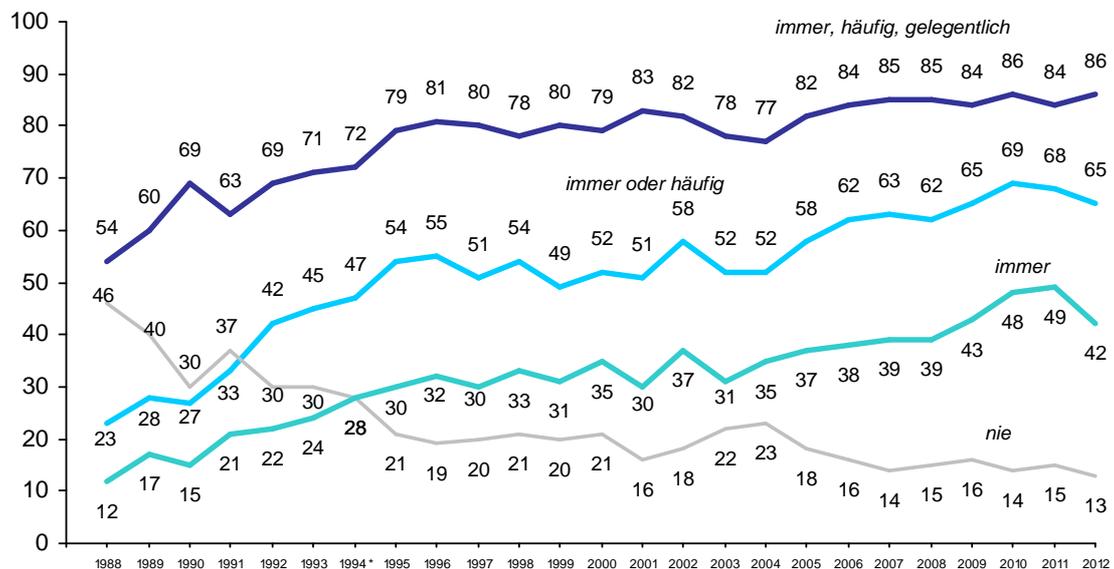
Den stärksten Anstieg weisen jedoch diejenigen auf, die in wechselnden Partnerschaften immer Kondome verwenden. Im Jahr 1988 lag dieser Wert bei 12 %, im Jahr 2011 bei fast der Hälfte (49 %). Im Jahr 2012 fiel der Wert wieder auf 42 % zurück. Diese Entwicklung muss sorgfältig weiter beobachtet werden.

Obwohl die regelmäßige und konsequente Nutzung in den letzten beiden Jahren zurückging, sank der Anteil derjenigen, die nie Kondome verwenden, weiter auf 13 % im Jahr 2012, dem niedrigsten jemals gemessenen Wert.

Abb. 12 Kondomverwendung von Befragten

mit mehreren Sexualpartnern im letzten Jahr

in Prozent



* ab 1994 einschließlich neue Bundesländer

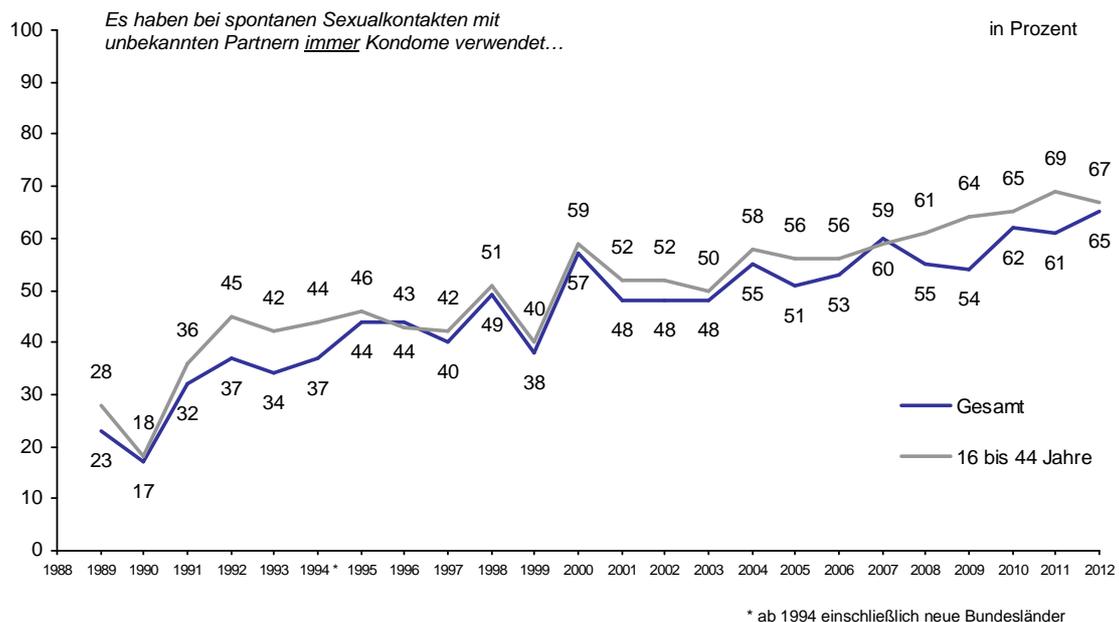
11. Kondomverwendung bei spontanen Sexualkontakten

Konsequentes Schutzverhalten bei spontanen Sexualkontakten mit unbekanntem Partnern oder Partnerinnen bedeutet, *immer* Kondome zu verwenden. In der Wiederholungsbefragung für das Jahr 2012 sagten 65 % der 16- bis 65-Jährigen, die in den letzten zwölf Monaten spontane Sexualkontakte mit unbekanntem Partnern oder Partnerinnen hatten, dass sie bei solchen Beziehungen immer Kondome verwendet haben. Dieser Wert unterliegt einigen Schwankungen, die vor allem auf die geringe Zahl Befragter über 44 Jahre mit spontanen Sexualkontakten zurückzuführen sind. Deutlich wird aber, dass das Schutzverhalten in dieser Gruppe seit 1988 deutlich angestiegen ist.

Die meisten spontanen Sexualkontakte finden in der Gruppe der 16- bis 44-Jährigen statt, so dass diese Gruppe separat betrachtet wird. Es zeigt sich, dass die Anteile derjenigen, die sich bei spontanen Sexualkontakten immer schützen, seit 1988 etwas über dem Anteil der Gesamtgruppe der 16- bis 65-Jährigen lagen; d.h. die jüngeren schützen sich etwas konsequenter. 2012 verwenden zwei Drittel (67 %) immer Kondome.

Abb. 13 Kondomverwendung

bei spontanen Sexualkontakten mit unbekanntem Partnern nach Alter

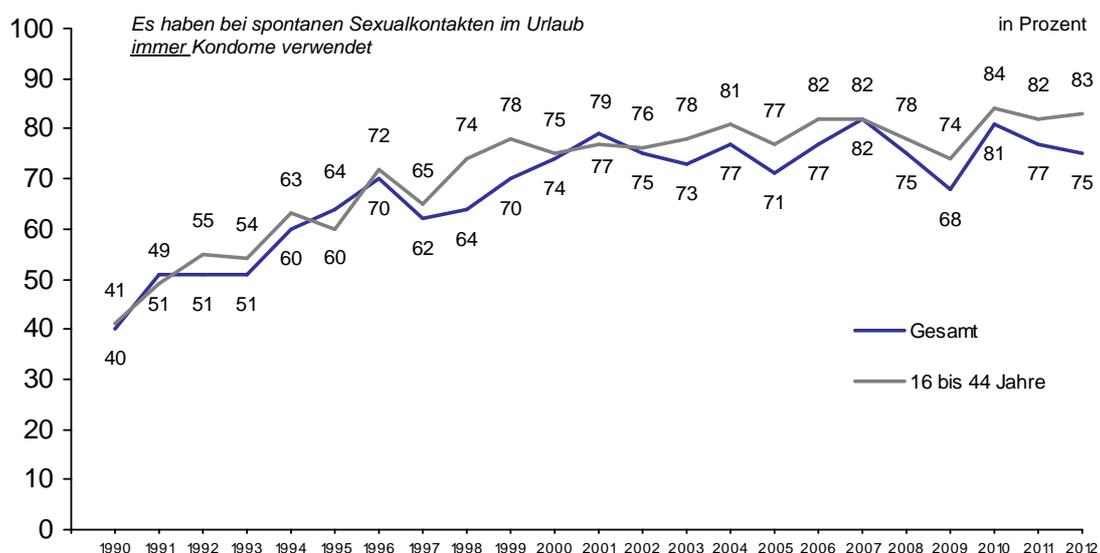


12. Kondomverwendung bei spontanen Sexualkontakten im Urlaub

Die Kondomnutzung bei Sexualkontakten mit unbekanntem Partnern oder Partnerinnen im Urlaub entwickelte sich bis 2007 in ähnlicher Weise wie bei dem zuvor dargestellten Indikator. Auch hier liegen die Anteile der Jüngeren (16- bis 44-Jährigen), die sich immer schützen, fast immer über dem Gesamtanteil. Der insgesamt positive Trend bis 2007 setzte sich 2008 und 2009 zunächst nicht fort: weder in der Gesamtgruppe noch bei den 16- bis 44-Jährigen. Im Jahr 2010 stieg die konsequente Kondomnutzung bei spontanen Sexualkontakten im Urlaub allerdings wieder deutlich an: von 68 % im Jahr 2009 auf 81 % in der Gesamtgruppe der 16- bis 65-Jährigen; 2012 sind es in dieser Gruppe 75 %, die immer Kondome beim Sex mit unbekanntem Partnern oder Partnerinnen im Urlaub verwenden. Bei den 16 bis 44-Jährigen liegt dieser Wert 2012 bei 83 %.

Abb. 14 Kondomverwendung bei Urlaubskontakten

Befragte mit Sexualkontakten im Urlaub mit unbekanntem Partnern nach Alter



* ab 1994 einschließlich neue Bundesländer

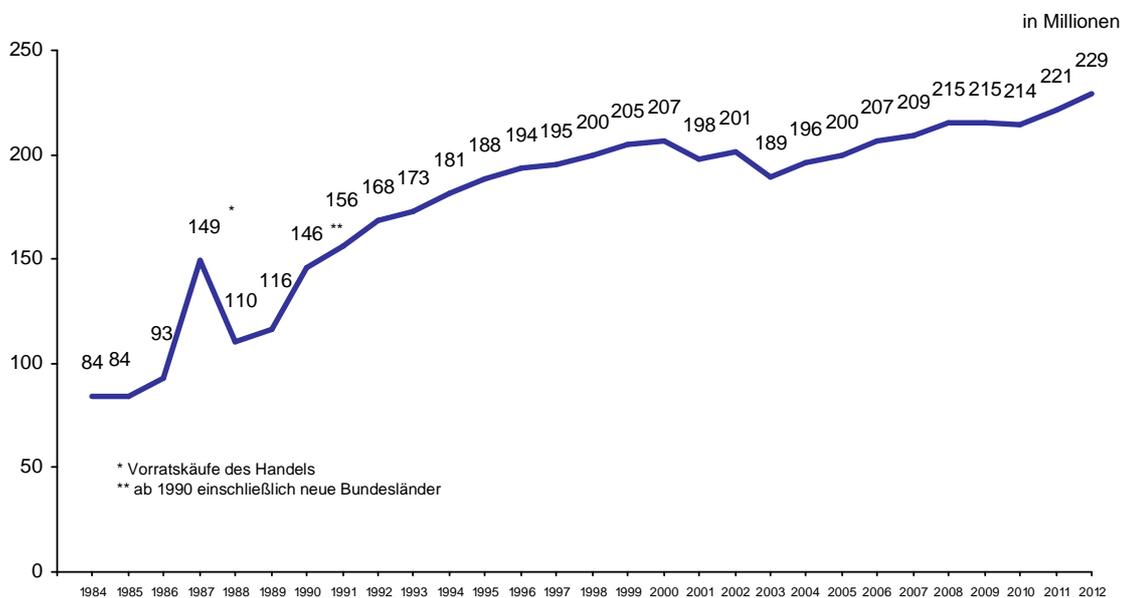
13. Kondomabsatz

Die Entwicklung der Kondomverfügbarkeit und -verwendung spiegelt sich auch in den Kondomabsatz-Zahlen. Die Kondomverkaufszahlen werden von der Deutschen Latex Forschungsgemeinschaft Kondome e.V. (dlf) gesammelt und veröffentlicht. Die Mitglieder der dlf repräsentieren aktuell im Jahr 2012 ca. 85 % des deutschen Kondommarktes.

Die Absatz-Zahlen stiegen mit Beginn der AIDS-Aufklärungskampagne stark an und erreichten 1987 mit 149 Millionen verkauften Kondomen pro Jahr einen ersten Höhepunkt. Dieser kurzfristig starke Anstieg lässt sich als Reaktion des Einzelhandels als auf die damals entstandene Nachfragesteigerung erklären. Im Folgejahr fiel der Absatz auf 110 Millionen, entwickelte sich dann aber kontinuierlich weiter bis auf 207 Millionen Stück im Jahr 2000.

Von 2001 bis 2003 gingen die Kondomabsatzzahlen auf 189 Millionen zurück. Dass dieser Rückgang Ausdruck einer gesunkenen Kondomnutzung war, lässt sich daran erkennen, dass in diesem Zeitraum bei Sexualkontakten mit wechselnden Sexualpartnern oder -partnerinnen die Kondomverwendung insgesamt (immer, häufig, gelegentlich) abnahm. Die Entwicklung kann auch als Reaktion auf den drastischen Rückgang der Reichweiten von Angeboten der er HIV/AIDS-Kampagne seit Mitte der 90er Jahre interpretiert werden. Im Jahr 2004 setzt sich der Rückgang sowohl des Kondomgebrauchs als auch des Kondomverkaufs jedoch nicht weiter fort. Der Absatz stieg im Jahr 2008 auf die damalige Rekordverkaufsrate von 215 Millionen. Im Jahr 2012 liegt er mit 229 Millionen auf einer neuen Rekordhöhe.

Abb. 15 Kondomabsatz



Quelle: Deutsche Latexforschungsgemeinschaft Kondome e.V.